
Zwischen Renovation und Innovation – Die Perspektive eines Filmemachers auf die tatsächliche und scheinbare Komplexität der Energiewende

Susanne Blech und Carl-A. Fechner

Zusammenfassung

Wie geht eine Gesellschaft mit der Logik der Energiewende einerseits und der Undurchsichtigkeit des sie umgebenden Interessengeflechts andererseits um? Welche Rolle übernehmen dabei die Medien und welche die CSR Abteilungen der Unternehmen? Mit dem Boykott der Energiewende ist es an der Zeit, der Logik neuen Aufschwung zu geben. Die Energiewende ist mehr als die Summe ihrer Teile und bedarf in ihrer Systemrelevanz und ihren Auswirkungen großer Vorstellungskraft. Die Medien können diese Zukunft einerseits ein Stück weit Realität werden lassen, andererseits beobachten, ob die Entwicklung demokratisch und im Sinne der Gesellschaft verläuft. Neue Geschäftsmodelle und ein zukunftsorientiertes Changemanagement sind nun seitens der Unternehmen gefragt. Doch ein so umfassender Strukturwandel provoziert immer auch Gegenwehr. Gezielt gesäter Zweifel an der Machbarkeit einer Bürger-Energiewende darf an dieser Stelle nicht dazu führen, dass vernünftige Veränderungen blockiert werden. Die Jahrhundertaufgabe Energiewende braucht eine neue Öffentlichkeit.

1 Was die „German Energiewende“ mit CSR zu tun hat

Wir schreiben das 21. Jahrhundert. Während die Gesellschaft vor der Lösung einer der bedeutendsten Fragen der Menschheit steht, durchlebt die Energiebranche in Deutschland angesichts der Energiewende eine Glaubwürdigkeitskrise. Auch wenn es bei weitem

S. Blech (✉)

fechnerMEDIA GmbH, Schwarzwaldstr. 45, 78194 Immendingen, Deutschland

E-Mail: susanne.blech@fechnermedia.de

C.-A. Fechner

E-Mail: carl-a.fechner@fechnermedia.de

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

A. Hildebrandt, W. Landhäußer (Hrsg.), *CSR und Energiewirtschaft*,

Management-Reihe Corporate Social Responsibility, DOI 10.1007/978-3-662-46583-7_34

nicht alle Medien in dieser Deutlichkeit kommunizieren, so geht es bei der Frage um die zukünftige Energieversorgung doch um nicht viel weniger, als um Sein oder Nichtsein. Die Nutzung fossiler Energieträger hatte und hat ihren Stellenwert. Die industrielle Revolution schaffte in den Industrieländern einen Wohlstand unermesslichen Ausmaßes und die Energiekonzerne haben sich am Wirtschaftswunder verdient gemacht. Gleichermäßen ist es für die Zukunftsfähigkeit und Stabilität der Gesellschaft entscheidend, dass sich die Energieversorgung künftig am Gedanken der Nachhaltigkeit ausrichtet. Wirtschaft und insbesondere die weitgehend fossile Energiewirtschaft, muss, angesichts der sich immer deutlicher abzeichnenden Begrenzungen des Planeten, neu gedacht werden¹. Namentlich die vier großen Konzerne E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW, die auch nach dem Verkauf von Kraftwerken und der Stilllegung von acht Atomreaktoren immer noch über 73 % der konventionellen Stromerzeugungskapazitäten verfügen², stehen vor der Jahrhundertaufgabe, ihre gesamte Infrastruktur auf friedliche, umwelt- und gesundheitsverträgliche Energieträger umzustellen. Sie stehen damit an einem historischen Scheideweg zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Renovation und Innovation, zwischen einer Veränderung aus sich heraus oder einem staatlichen Eingriff. Sie stehen vor der Frage, ob unternehmerische Verantwortung und ein zukunftsorientiertes Changemanagement tatsächlich auf der Führungsebene mitgedacht wird oder ob vielmehr CSR Initiativen vom Verharren in alten Strukturen ablenken sollen.

Eine derart umfassende Veränderung wie die Energiewende bedarf beispielgebender Vorreiter, die trotz aller Fehler und Komplikationen, die Anfängen inne wohnen, Wege aufzeigen und diese der Öffentlichkeit kommunizieren. „If we recognise the progress that others are making and act in mutual support“, schreibt der Ökonom Nicholas Stern und bezieht sich in seinem Optimismus auch auf das Engagement Deutschlands, „we have a good chance of responding on the scale the planet requires.“³ Mit dem im Jahr 2000 in Kraft getretenen Energieeinspeise-Gesetz hat Deutschland den Grundstein für die Energiewende gelegt und einen international viel beachteten Präzedenzfall geschaffen.

Es ist die Aufgabe der Journalisten, diesen Prozess kritisch zu begleiten und sowohl Bürger als auch Politiker über die Hintergründe des Geschehens zu informieren. Weit darüber hinaus, sind die Medien, allen voran der Dokumentarfilm, in der Lage, die künftige Gestaltung der Versorgungsstruktur vorstellbar und für die Zuschauer erlebbar zu machen. Die begleitende Visualisierung von Handlungsoptionen und Zielsetzungen ist von unschätzbarem Wert, da es für die erfolgreiche Entwicklung auf allen Ebenen große Vorstellungskraft braucht.

In der Umsetzung der Energiewende ist das Land maßgeblich auf die Unterstützung durch die Bevölkerung und die Unternehmen angewiesen. Die Reduktion der CO₂-Freisetzung um 80 % bis 2050 erfordert enorme gemeinschaftliche Anstrengungen. Als sich die Ethikkommission 2011 für den endgültigen Atomausstieg aussprach, war es dem Vor-

¹ vgl. Sukhdev (2013, S. 112).

² vgl. Berkel (2013).

³ vgl. Stern (2009, S. 204).

sitzenden Klaus Töpfer entsprechend wichtig, Argumente für ein Gemeinschaftswerk zu finden⁴.

Doch die unternehmerische Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, insbesondere die der großen Konzerne, wirft beim Betrachter der Energiebranche unweigerlich die Frage nach der Glaubwürdigkeit auf. „Betrachtet man unter Abzug der überwiegend alten Wasserkraftwerke nur die neuen erneuerbaren Energien, dann bleibt der Anteil bei allen vier Konzernen unterhalb von 2%⁵“, so eine Studie des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) aus dem Jahr 2011. Auch beim Ausbau sieht es mit 0,4–1% an erneuerbaren Energien nicht anders aus. Die Konzerne liegen damit weit unterhalb des nationalen Ausbaugrads und scheinen vorerst keine Vorreiterposition einzunehmen. Nicht Alibi-Projekte, sondern die konsequente proaktive Umstellung auf nachhaltige Energieträger, ist jedoch die Grundvoraussetzung für eine glaubhafte CSR in der Energiewirtschaft. Vor diesem Hintergrund verdeutlicht die Hektik, mit der die Energiewende nach dem Atomausstieg torpediert wurde, vor allem eines: Bei der Behauptung unbeirrt fossiler Energieversorger, sich einer nachhaltigen Entwicklung zu verschreiben, handelt es sich weitgehend um eine Lüge. Deutschland befindet sich mit einem Anteil erneuerbarer Energien von ca. 30% an der öffentlichen Nettostromerzeugung zwar auf dem Weg der Energieträger-Substitution, nun rächt sich allerdings die seit der Marktliberalisierung 1997 vorherrschende Machtkonzentration und das Marktversagen in diesem Wirtschaftszweig⁶. Vor dem Hintergrund fehlender verlässlicher Rahmenbedingungen seitens der Politik, boykottiert insbesondere das Oligopol der vier großen Energiekonzerne die zeitnahe Umstellung der Versorgungslandschaft und korrumpiert Politik wie Medien⁷. Der Verband Lobbycontrol bezeichnete die Einflussnahme als „eine der intensivsten Lobbyschlachten aller Zeiten“⁸. Um so deutlicher sich der Erfolg der Energiewende abzeichnete, desto heftiger wurde um die Meinungsführerschaft gerungen. Sachorientierter Journalismus tritt an gegen die medienwirksame Meinungsmache von Kommunikationsagenturen. Wie geht eine Gesellschaft mit der Logik der Energiewende einerseits und der Undurchsichtigkeit des sie umgebenden Interessengeflechts andererseits um?

2 Die Perspektive des Filmemachers

2.1 Das Rennen um die Meinungsführerschaft

Bei weitem nicht alle Medienschaffenden kommunizieren eine derart klare Position und treten mit aller Deutlichkeit für das Gelingen der Energiewende ein. Auf geradezu er-

⁴ vgl. Töpfer und Yogeshwar (2011, S. 87).

⁵ Hirschl et al. (2011, S. V).

⁶ vgl. Bontrup und Marquardt (2012, S. 53).

⁷ vgl. Kreutzfeldt (2014, S. 115).

⁸ Deckwirth, C. in: Kreutzfeldt (2014, S. 119).

schreckende Art und Weise haben vielmehr zahlreiche Medien nach dem erfolgten Atomausstieg zu allgemeiner Verwirrung beigetragen, in dem an der Sinnhaftigkeit der Energiewende an sich und an der Machbarkeit der bürgerschaftlich organisierten Umsetzung Zweifel gestreut wurden. Das an sich hehre Ziel des kritischen Journalismus hat viele dazu bewegt, der zunächst herrschenden euphorischen Aufbruchstimmung mit deutlicher Skepsis gegenüber zu treten. In dem Bestreben eine ausgewogene Berichterstattung zu bieten, haben sich jedoch allem Anschein nach viele Medien zu Mitwirkenden einer Kampagne gegen die Energiewende gemacht. „Dass hinter der intensiven Lobbyarbeit und den teilweise massiven Lügen und Verdrehungen in der Öffentlichkeit eine zentral gesteuerte Kampagne der Energiekonzerne steckt, ist derzeit nicht zu beweisen. Aber es spricht einiges dafür“⁹, so der Journalist und Parlamentskorrespondent Malte Kreutzfeldt. Es ist durchaus möglich, dass einige Journalisten, in der angeblich kontrovers geführten Debatte und in der Schnelligkeit der Medienlandschaft, selbst die Orientierung verloren haben. Dass allerdings viele Bürgerinnen und Bürger mit der Energiewende ausschließlich die Erhöhung des Strompreises assoziieren, ist keinesfalls der Fauxpas eines einzelnen Journalisten. Das wurde gezielt stimuliert. Und mit Erfolg. Denn den Energiewende-Befürwortern ist die Meinungsführerschaft abhanden gekommen. Es war die Macht der Bilder aus Fukushima und damit letztendlich der Einfluss der Medien, der den Ausstieg aus dem Ausstieg aus dem Ausstieg besiegelt hat. Dennoch können sich die Medien nicht aus der Verantwortung stehlen, ihren Beitrag zum anschließenden Verwirr-Spiel geleistet zu haben.

Es liegt auf der Hand, wer ein Interesse daran hat, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und die Akzeptanz gegenüber dem anstehenden Technologiewechsel zu senken. Eine demokratische Bürger-Energiewende und eine innovationsfreudige Marktwirtschaft mit vielen kleinen Wettbewerbern auszubremsen, lohnt sich nur für diejenigen, die von den bestehenden Strukturen profitieren und lukrative Geschäftsbereiche nicht preisgeben wollen. Es war vorherzusehen, dass die fossile Energiewirtschaft nicht kampfflos aufgeben würde und sich dem Strukturwandel, der ihr Oligopol bedroht, mit aller Macht entgegen stellen würde. Die fachliche Bestätigung seitens der Bundesnetzagentur, dass die Versorgungssicherheit trotz Atomausstieg gewahrt bleibt¹⁰, zeigt, dass für die Konzerne der Erhalt der finanziellen Pfründe maßgebend ist. Es war anzunehmen, dass wenn sich die Energieversorger nicht an die Spitze des Umstellungsprozesses stellen, die Marktmacht genutzt wird, um den Umbau der Versorgungsstruktur so lange wie möglich zu boykottieren.

Und doch wurde der mediale Gegenwind und die machtorientierte Skrupellosigkeit unterschätzt, mit der die Energiewende, nach den ersten Erfolgsmeldungen, mit schwerem PR Geschütz torpediert wurde. Man sparte nicht mit durch Vereinfachung verfälschten Argumentationsketten¹¹ und wortgewaltigen Schreckensszenarien. Neben der angeblich herrschenden Planwirtschaft der Zwangsabgabe, wurde der alles mit sich reissende Kos-

⁹ Kreutzfeldt (2014, S. 112).

¹⁰ vgl. Kemfert (2013, S. 27).

¹¹ vgl. Kemfert (2013, S. 12).

ten-Tsunami, die Kostenlawine, der Blackout, die drohende Deindustrialisierung und Abwanderung, an die Wand gemalt. Trotz der offenkundigen Unwahrheiten ließ der Schaden nicht lange auf sich warten. Die weit verbreitete Euphorie, die einst die Energiewende auf den Weg brachte, erlosch im Handumdrehen und die Mär von der teuren, unwirtschaftlichen Energiewende setzte sich durch. Im Gegensatz zu den etablierten Konzernen, verfügten die neu auf den Markt drängenden Start-Ups im Bereich der erneuerbaren Energien nicht über die finanziellen Ressourcen, um sich der Lobbyarbeit in gleicher Lautstärke entgegen zu stellen. Auch die Warnrufe der hochqualifizierten Klimablogger gingen unter in der finanzstarken Anzeigen- und Medienübermacht der Energiewende-Gegner. Zeitgleich gab es berechtigte Kritikpunkte am EEG (vgl. 1.3), die weidlich ausgenutzt wurden, um das Gesamtkonstrukt der Energiewende in Misskredit zu bringen. Mit Beginn des öffentlichkeitswirksamen Verwirr-Spiels ging die Strategie der Energiewende-Gegner auf. Die hartnäckige Skepsis und die Weiterverbreitung von Des- und Fehlinformation im medialen Mainstream war Wasser auf ihren Mühlen. Das Spiel auf Zeit, der Boykott der Energiewende, ist ein taktisches Manöver, das den Umstellungsprozess ernsthaft gefährdet¹² und damit einer Sabotage gleich kommt.

Es steht außer Frage, dass der technologische Wandel aufgrund der Erschöpflichkeit fossiler Ressourcen¹³ früher oder später zwangsläufig stattfinden wird und die vorausschauende Umstellung für die Stabilität der Wohlfahrt der Gesellschaft ausschlaggebend ist¹⁴. Diese Tatsachen zu kommunizieren ist Aufgabe der Journalisten. Eine PR Abteilung, der die CSR nur allzu oft untergeordnet ist, verfolgt jedoch ganz andere Ziele, die keineswegs im Interesse der Gesellschaft sein müssen. Hier geht es nicht um die Aufklärung des Bürgers, sondern um das Wahren des betriebswirtschaftlichen Interesses, das Entwickeln von cleveren Marketingstrategien und die gezielte Manipulation von Kunden, Medien sowie Politikern. Das Meinungsklima durch Kampagnenarbeit zu verändern und Meinungsprägung in auflagenstarken Medien über prominente Dritte zu betreiben, wurde bereits erwiesenermaßen nach dem ersten Atomausstieg in Auftrag gegeben¹⁵. Kontinuierliche Hintergrundgespräche mit Journalisten unterminieren langfristig die Kritik- und Kontrollfunktion der Medien. Sie dienen dazu, gezielt Themen und konzernfreundliche Interviewpartner zu platzieren. Dafür bedienen sich die Konzerne eines seit langem aufgebauten, breiten Netzwerks von Verbänden, Wissenschaftlern und halbstaatlichen Gremien wie der Deutschen Energieagentur dena. „Politiker unterschiedlicher Richtungen, Verbandsvertreter, Journalisten und Ministerialbeamte formieren sich zunehmend als eine Art Einheitsgruppe, besonders beim Klimaschutz. Man trifft sich zuweilen wöchentlich auf Tagungen und an Buffets, schätzt sich, kommt häufig persönlich gut klar, ist häufig stark auf Konsens bedacht“¹⁶, beobachtet der Jurist und Soziologe Felix Ekardt. Hinzu kommen etwa

¹² vgl. Kemfert (2013, S. 14).

¹³ vgl. Faucheux und Noel (2001, S. 141).

¹⁴ vgl. Töpfer und Yogeshwar (2011, S. 93).

¹⁵ vgl. Kreutzfeldt (2014, S. 114).

¹⁶ Ekardt (2014, S. 149).

fünfhundert in Berlin ansässige Lobbyisten, die einen entsprechenden Einfluss auf die Gestaltung der Politik vor Ort ausüben. Einsichten in den Terminkalender von Bundeskanzleramt und Ministerien der Ressorts Umwelt, Wirtschaft und Verkehr zeigten, dass die Lobbyisten der großen Energiekonzerne deutlich mehr Termine wahrnehmen konnten, als Vertreter der Branche der erneuerbaren Energien¹⁷. Um Lobbyismus handelt es sich auch bei dem seit 2012 aggressiv gegen die Energiewende vorgehenden Interessenverband „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“. Dieser sorgt entsprechend den Konzerninteressen für Veröffentlichungen und Studien, die scheinbar objektiv Zweifel an der Sinnhaftigkeit und Effizienz der Bürgerenergiewende schüren und drängt auf marktliberale Reformen. Wissenschaftlich flankiert wird die Kampagnenarbeit unter anderem vom konzernnahen Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), das auch den, mit Blick auf die Katastrophe von Fukushima, geschmacklosen Begriff „Kosten-Tsunami“ geprägt hat.

Die Zunft der bezahlten Berufs-Skeptiker ist nicht neu und geht auf eine PR-Kampagne der amerikanischen Tabakindustrie zurück¹⁸. Mit den ersten wissenschaftlichen Beweisen über den vom Menschen verstärkten Klimawandel, erhielten die „Händler des Zweifels“, als von der Ölindustrie finanzierte Klimaskeptiker, neuen Auftrieb¹⁹. Seitdem die Einspeisung erneuerbarer Energien nicht als Ergänzung, sondern als realistische Alternative gehandhabt wird, erhebt sich auch hierzulande eine mächtige Fraktion der Berufs-Skeptiker. Die Methode ist immer die Gleiche. Man nutzt die Unsicherheiten aus, die zwangsläufig bleiben, wenn Wissenschaftler eine Aussage nicht mit hundertprozentiger Sicherheit treffen können. Aufrichtige wissenschaftliche Wahrheitssuche wird mit Lobbypolitik und Angst vor dem Strukturwandel verknüpft²⁰. Es werden eigene, scheinbar unabhängige, finanzstarke Forschungsinstitute gegründet und passgenaue Studien in Auftrag gegeben, man kratzt an der Glaubwürdigkeit renommierter Wissenschaftler und spricht ungeachtet der Mehrheitsverhältnisse von fehlendem Konsens. Mit Hilfe eines hohen Werbeetats bemüht man sich, die Verbraucher zu überzeugen, dass schädliche Verhaltensweisen keineswegs geändert werden müssen²¹. Zu guter letzt pocht man bei den Medien auf eine kontroverse, sozusagen ausgewogene Berichterstattung.

Die Strategie der Skeptiker geht auf, wenn die Medien bei Leser und Zuschauer den Eindruck erzeugen, das Thema sei unter Wissenschaftlern umstritten. „So werden wir manipuliert und fangen an, den abschreckenden Horrorszenarien von der Ökostromkatastrophe Glauben zu schenken“ so Claudia Kemfert, Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). „Und es droht Gefahr, weil die Gegner der Energiewende dabei zunehmend Erfolg haben. (...) Plötzlich ist überall die Rede davon, dass der Prozess zu schnell gehe, dass die Ziele nicht erreichbar seien

¹⁷ vgl. Kreutzfeldt (2014, S. 115/119).

¹⁸ vgl. Pötter (2008, S. 82).

¹⁹ vgl. Oreskes und Conway (2011, S. 169 ff.).

²⁰ vgl. Pötter (2008, S. 81).

²¹ Stern (2009, S. 110).

und Deutschland Versorgungsengpässe zu erwarten habe.“²² Es bleibt dem Leser überlassen, zwischen vernünftiger Skepsis und der gezielt platzierten Skepsis zu unterscheiden, die Unverhältnismäßigkeit vieler Darstellungen einzuordnen und die widersprüchlichen Informationen zu beurteilen. Die angebliche Ausgewogenheit der Berichterstattung auf-lagenstarker Leitmedien führte in den USA bereits zu einer öffentlichen Debatte, die sich deutlich von der wissenschaftlichen Diskussion entfernte und die Bürger dazu verleite-te, den Klimawandel weniger ernst zu nehmen²³. Auch in Deutschland gibt es Umfragen, denen zu Folge die Akzeptanz für die Energiewende angeblich bereits schwindet²⁴. So kommt der Journalist Alexander Wendt zu dem Schluss, es gäbe „einfach zu wenige Nutznießer der Energiewende, als dass sich eine Mehrheit der Deutschen tatsächlich für dieses Elitenprojekt begeistern könnte“²⁵. Doch aufgrund welcher Eindrücke bilden sich die Bürger welche Meinung? Von der gerne und plakativ angeprangerten Ökodiktatur ist in Deutschland keine Spur. Es sind vielmehr die Medien gefragt, zu beobachten, ob die Entwicklung noch demokratisch und im Interesse der Gesellschaft abläuft. Transparenz in die komplexen Sachverhalte und das undurchsichtige Interessengeflecht zu bringen wird hierfür entscheidend sein und sollte nicht nur Formaten wie Monitor oder Frontal 21 über-lassen werden. Der unabhängige, sachorientierte Journalismus sollte das Rennen um die Meinungsführerschaft gewinnen.

2.2 Das Versteckspiel mit den sichtbaren und den unsichtbaren Kosten

Geradezu fatal für die nachvollziehbare Berichterstattung gestaltet sich, entgegen der logi-schen und vernünftigen Beweggründe für einen Technologiewandel, die Komplexität der Energie- und Klimapolitik. Diese wird nur noch ansatzweise von einzelnen Experten ver-standen und kann damit kaum mehr demokratisch diskutiert werden. Das Resultat ist, dass die Diskussion über zentrale Probleme ins Hinterzimmer verlagert wird und die öffentli-che Debatte von leicht verständlichen, aber oft weniger wichtigen Fragestellungen geprägt ist²⁶. Komplexe Sachverhalte machen eine vereinfachende, erklärende Berichterstattung erforderlich. Vereinfachung ist aber gleichzeitig Nährboden für fehlerhafte, unvollständ-ige Darstellungen und die Energiewende eignet sich offensichtlich besonders gut für schlagwortartiges Vorverurteilen. So konnte sich die Behauptung wie ein Lauffeuer ver-breiten, der Ökostrom sei schuld am hohen Strompreis. Der berechtigte Ärger der Haus-halte und Unternehmen über die steigenden Strompreise wurde damit in einen unberech-tigten Protest gegen die Energiewende an sich umgelenkt. Geradezu bezeichnend wurden

²² Kemfert (2013, S. 12/13).

²³ vgl. Pötter (2008, S. 86).

²⁴ vgl. Wendt (2014, S. 30).

²⁵ Wendt (2014, S. 141).

²⁶ vgl. Ekardt (2014, S. 150).

in der Strompreis-Debatte wesentliche Zusammenhänge unterschlagen, die folglich im Bewusstsein der Kunden und in der öffentlichen Debatte keine Rolle mehr spielen²⁷.

Das Energieeinspeisegesetz wurde zwar zu einem Exportschlagere deutscher Politik²⁸, aber es enthält gravierende Konstruktionsfehler, die das Vorverurteilen leicht machen. Während der Verbraucher das bisherige System an Subventionen, Steuervergünstigungen, Forschungsgeldern und externalisierten Folgekosten für die Stromerzeugung aus Kohle und Kernkraft über Steuern mitträgt, wird ihm die EEG-Umlage auf die Stromrechnung aufgeschlagen. Für den Verbraucher stieg der Strompreis damit deutlich sichtbar, im Kern jedoch nicht mehr nachvollziehbar, sprunghaft an. Dieser volatile, undurchsichtige Zusammenhang zwischen Vergütungssätzen, Stromgestehungskosten, stark zunehmender Einspeisung der erneuerbaren Energien, sinkendem Börsenpreis, billiger CO₂-Zertifikate und vermehrter Industrie-Ausnahmen, wie auch der inzwischen abgabebefreite Kohle-Abbau, entpuppt sich als Verwirr-Spiel mit Abzocke-Garantie. Das wird unter anderem deutlich, wenn der eigentlich gesunkene Bezugspreis an der Strombörse von den Energieversorgern nicht an die Kunden weitergeben wird. „Viele Anbieter – ob örtliche Stadtwerke, große Energiekonzerne oder überregionale Discounter – nutzen die angeblichen Kosten des Ökostroms, um ihre Gewinne zu steigern oder Verluste an anderer Stelle auszugleichen. Die Kunden – und das ist das Gemeine an diesem Komplott – werden dabei nicht nur finanziell geschädigt, sondern nebenbei auch noch gegen die Energiewende aufgehetzt“²⁹, fasst der Journalist Malte Kreutzfeldt den „Strompreis-Komplott“ zusammen. „Gerade bei der oft auf einzelne symbolische Zahlen ausgerichteten politischen Debatte muss der sehr starke Anstieg der EEG-Umlage zum Jahr 2013 differenziert betrachtet werden“, so Wissenschaftler des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie in einem Beitrag für die Bundeszentrale für politische Bildung³⁰.

Die Regierung hätte bereits den Anstieg des Strompreises mit Hilfe politischer Maßnahmen begrenzen können. Man darf allerdings nicht vergessen, dass auf den Strompreis neben der Stromsteuer prozentual Mehrwertsteuer erhoben wird und daher der Fiskus wiederum ein Interesse am hohen Strompreis hat. Die EEG-Reform soll nun die Strompreissteigerung dämpfen. Doch das Ausbremsen des Ausbautempos der erneuerbaren Energien, das seitens der Politik als eine Maßnahme für Planungssicherheit und Stabilität dargestellt wird, nutzt am ehesten den Betreibern konventioneller Kraftwerke. „In diesem Umfeld von verbreitetem Unwissen einerseits und teils aggressiver Kritik an der Energiewende andererseits fällt es der Politik leicht, den Lobbyisten der konventionellen Energieerzeuger und der Industrieverbände nachzugeben.“³¹ folgert Kreutzfeldt. Auch die Themen überdimensionierter Trassenbau und unausgelegene Speichertechnologie weisen auf eine derartige Verbindung hin. Man hätte beispielsweise meinen können, dass der Erforschung

²⁷ vgl. Kreutzfeldt (2014, S. 66).

²⁸ vgl. Töpfer und Yogeshwar (2011, S. 95).

²⁹ Kreutzfeldt (2014, S. 43).

³⁰ Samadi et al. (2013).

³¹ Kreutzfeldt (2014, S. 123).

von dezentralen Energiespeichern frühzeitig Priorität eingeräumt wird, damit die Einspeisefluktuations aus Wind- und Solarenergie abgefangen werden kann. Die Regierung hatte allerdings versäumt entsprechende Programme in Gang zu setzen und die Entwicklung im großen Stil zu stimulieren. Da sich die wenigsten Menschen im Detail mit der Materie auseinandersetzen, gab es Kreuzfeldt zufolge, „gegen die völlig verzerrten Argumentationen und dramatischen Fehlentscheidungen kaum ernst zu nehmenden Protest“³². Wohl aber gegen den Anstieg des Strompreises, dessen übertriebene, im Kosten-Tsunami gipfelnde Darstellung jeglicher Verhältnismäßigkeit entbehrt. Im Vergleich zu den Ausgaben für Mobilität und Wärme, macht Strom nach wie vor den geringsten Teil der Energiekosten aus. Die Tatsache, dass nur eine konsequente Energiewende dauerhaft Strom, Wärme und Treibstoff zu moderaten Preisen ermöglichen kann³³, wird in der Strompreisdebatte und insbesondere in der Konzern-PR gerne außen vor gelassen.

Das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme befand die Bereitstellung von 100% erneuerbaren Energien im Strom- und Wärmesektor Deutschlands für technisch möglich und beschrieb die jährlichen Gesamtkosten nach der erfolgten Umstellung des Energiesystems als nicht höher als die Kosten der heutigen Energieversorgung. Das als Markteinführungsinstrument bisher erfolgreiche EEG bietet indes viel Angriffsfläche für Häme. Diejenigen Politiker, die voreilig versprochen, dass die EEG Umlage nicht steigen würde, müssen sich den Vergleich mit dem indischen Großfürsten gefallen lassen, der den Erfinder des Schachspiels belohnen wollte und dann unterschätzte, welche Menge Reis er würde zahlen müssen, wenn auf jedes Spielfeld die doppelte Menge des vorherigen Feldes gelegt würde³⁴. Diese Entwicklungen hatte oder wollte offenbar keiner vorhersehen. Der Journalist Alexander Wendt beschreibt das EEG als einen zunächst einfach gestalteten Bau, der im Verlauf immer stärker erweitert wurde, bis eine verschachtelte Konstruktion entstand, die den Verbraucher stärker als ursprünglich angenommen belastet³⁵. Wendt zitiert diesbezüglich den Energie- und Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel im Jahr 2014 wie folgt: „Die Energiewende steht kurz vor dem Aus. Die Wahrheit ist, dass wir die Komplexität der Energiewende auf allen Feldern unterschätzt haben. Die anderen Länder in Europa halten uns sowieso für Bekloppte.“³⁶ Das EEG muss selbstverständlich weiterentwickelt werden, aber über die Komplikationen, die Anfängen grundsätzlich innewohnen und die aufgeheizte Strompreisdebatte, sollte nicht die Energiewende an sich in Frage gestellt werden. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Kosten des Technologiewandels den ungleich höheren, wahren Kosten fossiler Energieträger gegenüber stehen und langfristig zu einer nicht bezahlbaren Importunabhängigkeit führen. Das betrifft andere Länder genauso wie Deutschland. Aber selbstverständlich braucht es Vorreiter, die selbstbewusst genug sind, sich an einen so umfassenden Systemwandel heranzuwagen. Die Ant-

³² Kreuzfeldt (2014, S. 122).

³³ vgl. Ekardt (2014, S. 28).

³⁴ vgl. Wendt (2014, S. 35).

³⁵ vgl. Wendt (2014, S. 36).

³⁶ Gabriel, S. in: Wendt (2014, S. 60).

wort auf die Frage „warum heute so viele Strategien scheitern“, liegt dem Biochemiker und Fachmann für Umweltfragen, Frederic Vester, zufolge „in der Nichtberücksichtigung komplexer Sachverhalte.“³⁷ Der einstige Inhaber des Lehrstuhls für „Interdependenz von technischem und sozialem Wandel“ an der Bundeswehrhochschule München warnte seinerzeit vor einer Kapitulation vor der Komplexität und riet dazu, den komplexen Herausforderung im Umweltbereich grundsätzlich mit einer komplexen Herangehensweise zu begegnen. Eine systemische Betrachtungsweise und ein neues Strommarktdesign sind überfällig. Was für eine Signalwirkung hätte es nach Außen, wenn die Bundesregierung die Energiewende ohne die zerstörerische Diskussion um den Strompreis meistern würde? Dann könnte die deutsche Energiewende wahrhaftig einen internationalen Dominoeffekt auslösen.

2.3 Die unternehmerische Weitsicht unter die Lupe genommen

Die Energiewende belebt den Wettbewerb unter den Energieversorgern und verschiebt damit die Machtverhältnisse am Strommarkt. Die Konkurrenz auf dem Endkundenmarkt ist deutlich angestiegen und die großen Energiekonzerne sind, auch infolge des veränderten Bilds in der Öffentlichkeit, mit einer zunehmenden Wechselbereitschaft seitens der Kunden konfrontiert. Stadtwerke und viele Ökostromanbieter können sich dem reinen Preiswettbewerb mit den großen Billigstromanbietern entziehen, indem sie einen ökologisch-regionalpolitisch orientierten Qualitätswettbewerb schaffen, der bei erhöhter Zahlungsbereitschaft auch eventuelle Kostennachteile wettmacht³⁸. Sie fördern das Bewusstsein, dass Strom nicht gleich Strom ist und treffen damit den Nerv des Kunden, der mit seiner Kaufentscheidung keine Mitschuld an Umweltschäden tragen möchte. Im gleichen Atemzug, in dem sich die fossilen Energieanbieter gegen eine Anpassung an die veränderten klimapolitischen Gegebenheiten sträuben, wehren sie sich gegen die neuen Kontrahenten³⁹. Ungeachtet dessen, dass der vorausschauende Technologiewechsel ihr Unternehmen für den Wettbewerb und die Zukunft rüsten würde, zeigen sich die großen Energieversorger gemäß ihrer aktuellen Systemrelevanz weitgehend unflexibel und stellen lieber die Energiewende als hastig und unüberlegt dar. Das bestehende Geschäftsmodell gilt zwar auch unter Energiemanagern als nicht mehr überlebensfähig⁴⁰, die großen Konzerne treten jedoch keineswegs als Gestalter der Energiewende auf. „Bisher ist die Unterstützung der Energiewende eher PR-mäßig, da noch keine der großen 4 sich auf neue Geschäftsmodelle eingelassen hat“⁴¹, so ein Teilnehmer des von LAB&Company im Jahr 2013 organisierten Managerpanels Energie, mit dem Schwerpunktthema „Energiekonzer-

³⁷ Vester (2008, S. 22).

³⁸ vgl. Bontrup und Marquardt (2012, S. 39).

³⁹ vgl. Kemfert (2013, S. 115).

⁴⁰ vgl. Aden (2013).

⁴¹ Aden (2013).

ne in der Krise“. Unter den Teilnehmern herrschte weitgehend Einigkeit darüber, „dass die Rolle der Energiekonzerne in Zukunft weniger die der Energielieferanten sein wird, als die von Energiedienstleistern und Netzmanagern.“ Stichwort Changemanagement.

Es scheint fraglich, ob die amtierende Managerriege über die Kompetenzen und Weitsicht verfügt, die großen Energieversorgungsunternehmen auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Bei den erneuerbaren Energien haben sie den Anschluss verpasst und die Unternehmen haben mit sinkenden Absatzzahlen und Verlusten zu kämpfen. Die Folgen der eigenen Handlungen zu erkennen und abzuwägen ist ein Zeichen für zukunftsorientiertes, intelligentes und anpassungsfähiges Unternehmertum⁴². Doch der kurzsichtige Unternehmenshabitus, weit über die wirtschaftliche Bedarfsdeckung hinaus Gewinnmaximierung für die Kapitaleigner zu betreiben⁴³, gleichzeitig Investitionen in den Technologiewechsel zu vermeiden, provoziert vielmehr eklatante Preisausschläge und Anpassungstragödien bis hin zu Ressourcenkriegen⁴⁴. Viele gesellschaftlich folgenschwere Entscheidungen wurden infolge der Unfähigkeit getroffen, Probleme zu antizipieren und Anzeichen richtig zu deuten⁴⁵. Die Autoren von „The Limits to Growth“ und „Beyond the Limits“ beschreiben das grundsätzliche Problem des rechtzeitigen Antizipierens folgendermaßen: „A system cannot come into an accurate and orderly balance with its limit if its feedback signal is delayed or distorted, if that signal is ignored or denied, if there is error in adapting, or if the system can respond only after a delay. If any of those conditions pertain, the growing entity will correct itself too late and overshoot“⁴⁶. Anstatt Know-how und Finanzkraft aktiv und für die Gesellschaft deutlich wahrnehmbar in die Energiewende einzubringen, verlieren sich die Konzerne im strategischen Nirwana⁴⁷, in taktischen Spielen und Schadensersatzforderungen zu Lasten des Steuerzahlers.

Die Haltung der Konzerne weckt Erinnerungen an die Zeit, in der erste Umweltgesetze erlassen werden mussten, um der ungebremsen Umweltverschmutzung Herr zu werden. Das drohende Waldsterben und die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, beides Folgeschäden der Energieversorgung, provozierten erstmalig eine Klimaschutzdebatte. Die Impulse für die Reduktion der Luftverschmutzung kamen keineswegs aus der Wirtschaft. Ganz im Gegenteil. Die Kohlekraftindustrie drohte sogar mit Abwanderung, sollte die Politik sie per Gesetz zur Rauchgasentschwefelung verpflichten⁴⁸. Die Politik ist zum damaligen Zeitpunkt standhaft geblieben und selbstverständlich ist die Industrie nicht abgewandert. Filtersysteme gehören heute zur Standardausrüstung und Deutschland exportiert Umwelttechnologie erfolgreich ins Ausland. Auch der Ausstoß von Kohlenstoffdioxid führt den Berechnungen des Weltklimarates IPCC zufolge, langfristig zu Umweltverän-

⁴² vgl. Sukhdev (2013, S. 112).

⁴³ vgl. Bontrup und Marquardt (2012, S. 53).

⁴⁴ vgl. Weizsäcker et al. (2010, S. 311).

⁴⁵ vgl. Diamond (2006, S. 421).

⁴⁶ Meadows et al. (2004, S. 157).

⁴⁷ vgl. Aden (2013).

⁴⁸ vgl. Kemfert (2013, S. 106).

derungen mit folgenschweren Konsequenzen für die Weltbevölkerung. Im Gegensatz zu Schwefelverbindungen kann Kohlenstoffdioxid den Emissionen nicht durch einfache Filtersysteme entzogen werden. Dementsprechend sind komplexere Lösungen erforderlich. Und damit ist nicht die CCS-Technologie gemeint.

Der grundlegende Lösungsansatz des Problems ist die Verständigung darüber, dass es sich beim Auftreten von Treibhausgasen um ein Marktversagen handelt⁴⁹. Um genau das zu unterbinden, streuten die Klimaskeptiker in den USA öffentlichkeitswirksam Zweifel an der wissenschaftlichen Beweisführung: „The doubt-mongering campaigns (...) were not about science. They were about the proper role of government, particularly in redressing market failures“, so die amerikanischen Wissenschaftshistoriker Naomi Oreskes und Erik M. Conway in „The Merchants of Doubt“⁵⁰. Das Marktversagen in der Energiewirtschaft und die Sabotage der Energiewende provoziert förmlich den erneuten staatlichen Eingriff. Die Parolen des lautstarken Widerstands sollten die Medien daher aufhorchen lassen. Denn es liegt auf der Hand, warum sich fossile Energieversorger zur Wehr setzen. „Unternehmen, die Kosten externalisieren, reagieren nicht nur passiv auf aktuelle institutionelle Strukturen. Unternehmen üben auch aktiv Druck auf Regierungen und Parlamente aus, um Gesetze zu erreichen, die ihnen weiterhin ermöglichen, die Folgen ihrer Handlungen zu externalisieren und den Verbrauchern und der Gesellschaft als Ganzes aufzubürden“⁵¹, analysiert der ehemalige Deutsche Bank Mitarbeiter und Leiter der UN Green Economy Initiative Pavan Sukhdev in seiner viel beachteten Publikation „Corporation 2020“. Der Ökonom plädiert im Sinne der Nachhaltigkeit für eine neue Form des Unternehmertums. „Es werden diese neuen Unternehmen sein, die nicht nur die Erwartungen erfüllen, die das Gesetz ihnen auferlegt, sondern die sich auch ehrlich mit der Politik auseinandersetzen, um sicherzustellen, dass Rechtssicherheit und fortschrittliche Politikgestaltung Hand in Hand gehen, anstatt ihre Ressourcen in engstirniges und kurzsichtiges Lobbying zu investieren, das wenn überhaupt nur kurzfristige Gewinne zeitigt“⁵². Es wäre zu wünschen, dass sich die Energiekonzerne zu einer derartigen Entwicklung entschließen.

2.4 Die Energiewende braucht eine neue Öffentlichkeit

Die Interessenvertreter der konventionellen Energiekonzerne sind mit ihrer Kampagne massiv an die Öffentlichkeit gegangen. Damit die Energiewende kein Lippenbekenntnis bleibt, bedarf es einer sachverständigen, aktiven Gegenöffentlichkeit und einer motivierenden, kollektiven Vision. „Vision without action is useless. But action without vision does not know where to go or why to go there“, so die Wissenschaftlerin Donella Meadows in „Beyond the Limits“. „Vision is absolutely necessary to guide and motivate

⁴⁹ vgl. Stern (2009, S. 11).

⁵⁰ Oreskes und Conway (2010, S. 262).

⁵¹ Sukhdev (2013, S. 110).

⁵² Sukhdev (2013, S. 112).

action. More than that, vision, when widely shared and firmly kept in sight, brings into being new systems.“⁵³ Das neue System, das die Energiewende zum Ziel hat, bedarf einer Vision, die die Gesellschaft von ihrer eigenen Zukunft und der Zukunft ihrer Kinder und Kindeskinde hat. Diese Zukunft vorstellbar und fühlbar zu machen, die Faszination für die gemeinsame Vision zu wecken, ist die gestalterische und dramaturgische Aufgabe der Medien. Denn vor allem Handeln, steht ein Gefühl. Und für das Gelingen der Energiewende brauchen die Bürgerinnen und Bürger das Gefühl, dass es sich bei dem Vorhaben um etwas handelt, für das es sich lohnt einzustehen und Widerstände zu überwinden.

Im Vergleich zum Drama, bedarf das Aufzeigen von Chancen, Perspektiven und Visionen eines ungleich größeren Aufwands und einer bildlichen Ästhetik, die man sonst nur aus Spielfilmen gewohnt ist. Um Menschen zum Handeln einzuladen, muss man darüber hinaus Ereignisse in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld schaffen, die es ihnen erlauben zusammenzukommen und sich auszutauschen. Der Funke muss überspringen können. Es braucht einen Impuls, um die weit verbreitete Lethargie der „Strom-kommt-aus-der-Steckdose-Mentalität“ zu überwinden und die Möglichkeiten der Selbstbestimmung im Sinne einer Bürger-Energiewende zu nutzen. Die lange Zeitspanne in den festen Strukturen der großen Energieversorger hat dazu geführt, dass die Selbstbestimmung erst wieder neu entdeckt und erlernt werden will. „Die Kunst wird darin bestehen, das Energieproblem als ein Gesamtproblem unserer Gesellschaft zu vermitteln, zu dessen Lösung jeder Einzelne gefordert ist. (...) Die Energiewende mit ihren Genossenschaften unterstützt diesen Gedanken. Energie wird nicht mehr reduziert auf den Konsum des Einzelnen, sondern ist das Ergebnis einer kollektiven Anstrengung. Der Strom aus der Steckdose verbindet die Menschen!“⁵⁴ formuliert es Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar. Viele Publikationen renommierter Persönlichkeiten weisen in diese Richtung. So prophezeit auch der Soziologe und Ökonom Jeremy Rifkin, dass „although the indicators of the great transformation to a new economic system are still soft and largely anecdotal, the Collaborative Commons is ascendant and, by 2050, it will likely settle in as the primary arbiter of economic life in most of the world“⁵⁵. Der Berater der EU-Kommission sieht infolge der stetig sinkenden Grenzkosten das Ende des Kapitalismus kommen und damit auch das Ende der Wirtschaftlichkeit fossiler Energieträger: „Unlike fossil fuels and uranium for nuclear power, in which the commodity itself always costs something, the sun collected on your rooftop, the wind traveling up the side of your building, the heat coming up from the ground under your office, and the garbage anaerobically decomposing into biomass energy in your kitchen are all nearly free.“⁵⁶ Die Energiewende ist mehr als die Summe ihrer Teile und bedarf in ihrer Systemrelevanz und ihren Auswirkungen großer Vorstellungskraft. Die Medien können diese Zukunft ein Stück weit Realität werden lassen und zeigen, wie das

⁵³ Meadows et al. (1992, S. 224).

⁵⁴ Töpfer und Yogeshwar (2011, S. 216/144).

⁵⁵ Rifkin (2014, S. 4).

⁵⁶ Rifkin (2014, S. 69).

Versorgungsbedürfnis und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen künftig aussehen werden.

Zwangsläufig kommt es bei einer derart tiefgreifenden Veränderung zu einer Auseinandersetzung zwischen denjenigen, die die Vorkommnisse als Anlass für den Aufbruch in eine neue Ära nutzen wollen und denjenigen, die aus Angst vor der Zukunft, Veränderungen ablehnen. Diese Ängste müssen erst genommen werden. Komplexe Zusammenhänge bereiten Menschen allerdings oft Schwierigkeiten „und dies nicht nur aus der üblichen Angst vor einer Veränderung eingefahrener Denkmuster, sondern auch aus Angst vor der Komplexität selbst, der wir uns nicht gewachsen fühlen“, gibt der Biochemiker Vester zu Bedenken. „Ja, man scheut sich Vernetzung überhaupt zur Kenntnis zu nehmen und konzentriert sich lieber auf das Einzelne, das konkret Fassbare, statt auf übergeordnete Zusammenhänge.“⁵⁷ Hier ist reiner Betroffenheitsjournalismus oder Vorverurteilen fehl am Platz. Die Energiewende gar auf den Strompreis zu reduzieren, ist kein einfacher Fauxpas, sondern grenzt in einer Demokratie wie Deutschland geradezu an Fahrlässigkeit. Denn, um mit Yogeshwar zu sprechen, die Freiheit einer Gesellschaft besteht darin, „dass die Menschen selbst entscheiden können und nicht Spielball eines Systems werden. Wir können Wege verlassen, wenn wir merken, dass sie falsch sind. Fortschritt beinhaltet eben manchmal auch den Schritt zurück nach vorn.“⁵⁸ Dort wo auf der einen Seite die Mündigkeit des Bürgers Voraussetzung ist, braucht es auf der anderen Seite die unternehmerische Ausrichtung am kategorischen Imperativ: den ehrbaren Kaufmann. Grundlegende gesellschaftliche Werte können in diesem Prozess Orientierung bieten. Die Energieversorgung in Deutschland muss zwingend zusammen gedacht werden mit Umweltkatastrophen und Konflikten in erdölfördernden Ländern, der Verbindung zwischen Wirtschaftssystem und Nutzung fossiler Energieträger⁵⁹ sowie den komplexen Zusammenhängen zwischen anthropogen verursachten Kohlenstoffdioxidemissionen und Klimawandel. Eine nachhaltige Entwicklung und das impliziert die Umstellung auf eine nachhaltige Energieversorgung, ist heute der neue Inbegriff von Frieden und Befriedung⁶⁰.

Der Mensch lässt sich, als vernunftbegabtes Wesen, gerne bei seiner Vernunft packen. Vernünftig ist auch ein gesundes Maß an Skepsis. Skepsis darf jedoch nicht missbraucht werden, um eine vernünftige Veränderung zu blockieren. Systemkritisches Denken ist insbesondere dann gefragt, wenn das Allgemeinwohl auf dem Spiel steht. Es sollte geklärt werden, wie eine demokratische Gesellschaft als Ganzes mit dem Manipulationsbestreben seitens systemrelevanter Unternehmen umgeht, die eine so wichtige gesellschaftliche Entwicklung wie die Energiewende aufhalten. Mit dem Boykott der Energiewende ist es an der Zeit, der Logik neuen Aufschwung zu geben. Die Medien haben die Mittel zur Hand, dem Zuschauer eine konkrete Vorstellung vom Stellenwert der Energiewende zu geben. Viel zu selten wurde bisher das Potential genutzt, das undurchsichtige Geschehen am

⁵⁷ Vester (2002, S. 16).

⁵⁸ Töpfer und Yogeshwar (2011, S. 213).

⁵⁹ vgl. Klein (2014, S. 23).

⁶⁰ vgl. Töpfer und Yogeshwar (2011, S. 94).

Strommarkt in das Gesamtkonstrukt der Energiewende einzubinden. Viel zu selten wurde auf die Trennschärfe geachtet zwischen den unterschiedlichen Vorgängen von Netzausbau, Atomausstieg, Reduktion der Klimagase und Energiewende. Viel zu selten wurden Lösungswege kommuniziert und der Blick über den Tellerrand riskiert. Menschen wissen nachweislich mehr über Katastrophen und Probleme, als über Lösungen. Doch wenn es so, wie es ist, nicht sein muss, dann spricht nichts dagegen zu zeigen, wie es sein könnte.

Die Medien können Mut machen, Ängste nehmen und ein Gefühl stimulieren, das gleichermaßen bei Bürgern, Politikern wie Unternehmern zur Aktion führt. Sie können die angebliche Alternativlosigkeit als Trugbild entlarven und Alternativen aufzeigen, damit diese im Bewusstsein der Bürger eine Rolle spielen. Vor dem Hintergrund der Verunglimpfung der Energiewende als Kurzschlussreaktion auf Fukushima, können die Medien das Geschehen einbetten in die verschiedenen Planungshorizonte und können den Hochdruck, unter dem nun an der Machbarkeit des Technologiewandels gearbeitet wird, als produktives „energylab“ kommunizieren. Sie können aufräumen mit der Mär von den großen Lösungen und erfahrbar machen, dass die dezentralen Technologien von morgen, anstatt weniger großer, viele kleine, aber nicht weniger faszinierende Lösungen bereit halten. Die Medien können die zeitliche Dimension in die Betrachtung mit einfließen lassen und ein Bewusstsein schaffen, für die Bedeutung der gegenwärtigen Entscheidungen für die Gestaltung der Zukunft. Die Energiewende verdient gleichermaßen eine mutige Öffentlichkeit und eine sachorientierte Öffentlichkeitsarbeit.

Literatur

- Aden K (2013) Energiekonzerne in der Krise, 1. LAB Managerpanel Energie in Zusammenarbeit mit ZfK. LAB & Company, Düsseldorf
- Berkel M (2013) Die Großen Vier, Dossier Energiepolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, bpb.de
- Bontrup H-J, Marquardt R-M (2012) Chancen und Risiken der Energiewende, Arbeitspapier 252. Hans-Böckler Stiftung, Düsseldorf
- Ekardt F (2014) Jahrhundertaufgabe Energiewende – Ein Handbuch. Christoph Links, Berlin
- Faucheux S, Noel J-F (2001) Ökonomie natürlicher Ressourcen und der Umwelt, Grundlagen der Wissenschaft, Bd 9. Metropolis, Marburg
- Hirschl B, Neumann A, Vogelpohl A (2011) Investitionen der vier großen Energiekonzerne in erneuerbare Energien – Stand 2009, Planungen und Ziele 2020 – Kapazitäten, Stromerzeugung und Investitionen von E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW, Schriftenreihe des IÖW 199/11. Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Berlin
- Jared Diamond (2006): Collapse - How societies choose to fail or survive, London: Penguin Books
- Kemfert C (2013) Kampf um Strom – Mythen, Macht und Monopole, 2. Aufl. Murmann, Hamburg
- Klein N (2014) This changes everything – capitalism vs climate change. Simon & Schuster, New York
- Kreutzfeldt M (2014) Das Strompreis-Komplott – Warum die Energiekosten wirklich steigen und wer dafür bezahlt. Knaur Taschenbuch, München
- Meadows D, Meadows D, Randers J (1992) Beyond the limits of growth – confronting global collapse, envisioning a sustainable future. Chelsea Green, Vermont

- Meadows D, Randers J, Meadows D (2004) Limits to growth – the 30-year update. Chelsea Green, Vermont
- Oreskes N, Conway EM (2010) Merchants of doubt – how a handful of scientists obscured the truth on issues from tobacco smoke to global warming. Bloomsbury, New York
- Pötter, B. (2008): Tatort Klimawandel - Täter, Opfer und Profiteure einer globalen Revolution, München: oekom verlag
- Rifkin J (2014) The zero marginal cost society: the internet of things, the collaborative commons, and the eclipse of capitalism. Palgrave Macmillan, New York
- Samadi S, Lechtenböhrer S, Merten F (2013) Standpunkt: Das EEG ist eine Erfolgsgeschichte, Dossier Energiepolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, bpb.de
- Stern N (2009) The global deal – climate change and the creation of a new era of progress and prosperity. PublicAffairs, New York
- Sukhdev P (2013) Corporation 2020 – Warum wir Wirtschaft neu denken müssen. Oekom, München
- Töpfer K, Yogeshwar R (2011) Unsere Zukunft – Ein Gespräch über die Welt nach Fukushima. C.H. Beck, München
- Vester F (2002) Die Kunst vernetzt zu denken – Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität – Der neue Bericht an den Club of Rome, 7. Aufl. Deutscher Taschenbuch, München
- Weizsäcker EU von, Hargroves K, Smith M (2010) Faktor Fünf – Die Formel für nachhaltiges Wachstum. Droemer, München
- Wendt A (2014) Der Grüne Blackout – Warum die Energiewende nicht funktionieren kann, 2. Aufl. Edition Blueprint, München



Carl-A. Fechner geboren 1953, ist seit 1988 geschäftsführender Gesellschafter der fechnerMEDIA GmbH. Der Journalist und Filmemacher produziert seit über 20 Jahren Filme zu Themen der Nachhaltigkeit und ist Mitglied der Business Transformation Academy von SAP. Für die herausragende Medienarbeit zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung wurde Carl-A. Fechner unter anderem der B.A.U.M.- Umweltpreis 2009 in der Kategorie Medien verliehen. Mit „DIE 4. REVOLUTION – Energy Autonomy“ produzierte der Filmemacher den erfolgreichsten Kino-Dokumentarfilm des Jahres 2010 in Deutschland. Um weiterhin Argumente und Wege für eine gesellschaftliche Veränderung aufzuzeigen, liegt auch bei der Folgeproduktion „CHANGE – Die Revolution geht weiter“ der Fokus auf Ideen, Vordenkern und Perspektiven.



Susanne Blech Jahrgang 1983, ist diplomierte Umweltwissenschaftlerin der Universität Koblenz-Landau, mit Studienschwerpunkt Umweltmanagement. Als Expertin für Umweltthemen und freie Autorin ist sie beruflich in Natur- und Dokumentarfilm sowie im Bereich Nachhaltigkeitskommunikation tätig. Die ausgebildete Wildnispädagogin und Wildnisführerin ist darüber hinaus als Geopark-Vor-Ort Begleiterin in der Umweltbildung aktiv.